

Als Haren eine polnische Stadt war

Rückblick auf die Maczkow-Ära in der Nachkriegszeit

Von Tim Gallandi

HAREN. Die Straßen trugen Namen wie Ulica Lesionow. An öffentlichen Gebäuden wehten rot-weiße Flaggen. Und die Einwohner grüßten einander je nach Tageszeit mit „Dzien dobry“ oder „Dobry wieczor“. Wie überall in Polen. Wenige Meter vom katholischen Dom entfernt floss jedoch weder die Weichsel noch die Warthe, sondern die Ems. Über drei Jahre, von Mai 1945 bis August 1948, war Haren eine polnische Stadt und hieß Maczkow.

2015 jährt sich der Anfang jener Besatzungszeit zum 70. Mal. Die Stadt Haren will dieses Kapitel dann in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein „umfangreich aufarbeiten“, wie Bürgermeister Markus Honnigfort ankündigte. Die mehr als 300 Besucher des Akademieabends im Schulzentrum Haren blickten aber schon jetzt auf diese ungewöhnliche Episode der emsländischen Geschichte zurück. Kurt Buck, pädagogischer Leiter der Gedenkstätte Esterwegen, erörterte mit Fotos und einem Filmbeitrag, wie es dazu kam.

Zwei Geschichten

Der Zweite Weltkrieg war keine zwei Wochen vorbei, als in Haren das begann, was die Einheimischen später die „Polenzeit“ nennen sollten. Am 20. Mai 1945, dem Pfingstsonntag, wurden die Bewohner aufgefordert, ihre Häuser binnen drei Tagen zu verlassen. Persönliche Gegenstände durften sie mitnehmen, Möbel und anderen Hausrat mussten sie zurücklassen. 514 Häuser wurden geräumt, über 3000 Harener waren nun obdachlos. Die meisten von ihnen verschlug es in die umliegenden Dörfer, wo sie in Scheunen und auf Dachböden unterkamen.

„Es sind zwei Geschichten, die sich darüber erzählen lassen“, sagte Kurt Buck. „Die der Harener, die die Stadt verlassen und drei Jahre in ärmlichen Verhältnissen leben mussten, ehe sie zurück in ihre Häuser durften, die nun anders aussahen als zu-



Das Kriegsende markierte auch im Emsland den Beginn der Besatzungszeit – und in Haren den Anfang der Maczkow-Zeit, die bis 1948 dauerte. Das Foto zeigt polnische Soldatinnen, die am Tor des Lagers Oberlangen deutsche Arbeiter kontrollieren. Foto: Archiv DIZ Emslandlager

vor.“ Und die der Polen, die 1945 nach Haren kamen und dort die ersten Schritte in der zurückgewonnenen Freiheit gingen – nach zuvor jahrelanger Gefangenschaft und Unterdrückung. Auf jene Polen richtete Buck den Fokus seiner Erläuterungen.

Ein Teil der über 4000 Polen, denen Haren/Maczkow ein vorübergehendes Zuhause wurde, waren Displaced Persons (DPs): Zivilpersonen, die während des Kriegs verschleppt worden waren und nun nicht ohne Hilfe in ihre Heimat zurückkehren konnten. Viele von ihnen hatten in den insgesamt 15 Emslandlagern Zwangsarbeit leisten müssen.

Als Beispiel nannte Buck die 1400 polnischen Frauen des Lagers Oberlangen. Nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands durch die deutschen Besatzer im Dezember 1944, bei der schätzungsweise 200 000 Polen ihr Leben verloren, waren sie, die als Melderinnen gekämpft hatten, gefangen genommen worden. Befreit wurden sie im April 1945 von Landsleuten in Uniform; der 1. Polnischen Panzerdivision unter Führung von General Stanislaw Maczek, nach dem Maczkow wenig später benannt werden sollte.

Diese Truppen wurden bei Kriegsende – unter Aufsicht Großbritanniens, in dessen Machtbereich das Emsland lag – zur faktischen Besat-

zungsmacht entlang der Ems. Ein Umstand, erläuterte Buck, der auch andere polnische DPs in die Region zog, unter anderen etwa 1000 polnische Juden aus dem befreiten KZ Bergen-Belsen. Da die ehemaligen Emslandlager nicht reichten, um die mehr als 30 000 DPs unterzubringen, wurde Mitte Mai 1945 beschlossen, die Bevölkerung aus bestimmten Orte auszusiedeln, um dort Platz zu schaffen. Neben Tunxdorf und Bokel bei Papenburg sowie Spahn und Neuvrees fiel die Wahl auch auf Haren.

Schlechte Versorgung

DPs und Soldaten hatten nun eine eigene Stadt mit eigener Verwaltung – und dennoch: „Die Lebensbedingungen der Polen blieben teils katastrophal“, schilderte Buck. „Die DPs waren vom Wirtschaftsleben ausgeschlossen. Es gab keine Arbeit, und die Lebensmittel mussten aus den Orten ringsum gegen Bezahlung requiriert werden.“

Die ohnehin schlechte Versorgungslage nahm 1946 und 1947 gravierende Ausmaße an. Hinzu kam im Februar 1946 ein Emshochwasser, das weite Teile Harens überschwemmte. Die Schäden an und in ihren Häusern, die die Harener bei ihrer Rückkehr beklagen sollten, wurzelten überwiegend in jener Zeit. Buck erklärte: „Es waren Folgen des Hochwassers und des fehlenden Brennstoffs.“ So

sahen sich einige polnische Bewohner gezwungen, Möbel zu verfeuern, um durch den Winter zu kommen.

Von Engpässen wie diesen abgesehen, blühte das Leben in Maczkow in anderen Bereichen: dem kulturellen und schulischen. So gab es drei polnische Zeitschriften sowie 14 Theater- und Revuegruppen – und einen enormen Hunger nach Bildung. Über 600 Schüler wurden in zwei Grundschulen und im Gymnasium unterrichtet. Nicht wenige von ihnen hatten bereits das Erwachsenenalter erreicht, jedoch viel Nachholbedarf: Während der deutschen Besatzungszeit in Polen hatten sie so gut wie keine Schulbildung erhalten. Das Nazi-Regime wollte es so.

Als die britische Regierung den polnischen Soldaten im Frühjahr 1947 anbot, sich in Großbritannien niederzulassen, zog die 1. Panzerdivision aus Maczkow ab. Ein Teil der Häuser wurde damit an die Deutschen zurückgegeben. Etwas mehr als ein Jahr darauf wurden auch für die letzten Maczkower Zivilisten andere Wohnorte gefunden.

„Die zurückkehrenden Harener meldeten Schäden von 8,5 Millionen Mark“, restimierte Buck. Diese seien später vom Bund auch weitgehend bezahlt worden. „Von den Polen, die in den Emslandlagern inhaftiert waren“, so Buck, „ist niemand entschädigt worden.“